Chancen der Ganztagsschule

Anders als in Frankreich oder Skandinavien konnte die Ganztagsschule in Deutschland nie eine große Verbreitung finden. Einen spürbaren Schub in Richtung Ganztagsschulen in Deutschland bewirkte das vom Bund im Jahre 2003 aufgelegte „Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung", in dessen Rahmen die Bundesregierung vier Milliarden Euro für den Auf- und Ausbau von Ganztagsschulen zur Verfügung stellte.
War bei diesem Thema das schulpolitische Klima über Jahrzehnte in Deutschland vergiftet – man kann rückblickend von ideologisch und parteipolitisch angeheizten Pro-Contra-Diskussionen sprechen –, so steigt die Anzahl der Befürworter von Ganztagsschulen zunehmend – über die Parteigrenzen hinweg. Dies gilt auch für Bayern, das bisher eher zögerlich dieser Schulform gegenüberstand.
Mittlerweile setzt der Freistaat die Ganztagsschule zügig um. Im Bildungsgipfel von Freistaat und kommunalen Spitzenverbänden am 11.2.2009 wurden in einem Beschluss Eckpunkte für den weiteren Ausbau festgelegt. An jeder der 356 Realschulen soll ein gebundener Ganztagszug aufgebaut werden, beginnend mit der Jahrgangsstufe 5.

Mit Beteiligung fast aller Bundesländer wurden erstmals in Deutschland mit der „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen – StEG" systematisch und im Längsschnitt empirische Daten zu Struktur, Entwicklung und Wirksamkeit von schulischen Ganztagsangeboten erhoben. In drei Erhebungswellen (2005, 2007, 2009) wurden umfassende Befragungen durchgeführt (Holtappels u. a., 2007). In dieser sog. „large scale study" dürfen globale Ergebnisse erwartet werden.

Gebundene Ganztagsklasse

Hier soll von einer Studie berichtet werden, in der an ein und derselben Schule eine traditionelle Halbtagsklasse, die nach dem herkömmlichen Halbtagsschulprinzip unterrichtet wird, mit einer gebundenen Ganztagsklasse verglichen wird.
Konkret handelt es sich um die Johannes-Kepler-Realschule in Bayreuth, die als erste staatliche Realschule in Oberfranken eine gebundene Ganztagsklasse eingerichtet hat. Hier gilt zwar der gleiche Lehrplan wie für jede andere Realschulklasse auch, doch diese Form ermöglicht ein völlig anderes pädagogisches Konzept. Die vor- und nachmittäglichen Aktivitäten stehen in einem konzeptionellen Zusammenhang. Auf der Homepage ist zu lesen:
„So schließt sich oft an ein Kernfach eine so genannte Vertiefungsstunde an, was den Lehrkräften die Möglichkeit bietet, auch individuelle Probleme bei Schülern zu besprechen. Außerdem können die Schüler ihre schriftlichen Hausaufgaben bereits während des Schultages erledigen und werden dabei immer von Lehrern betreut. Besonders wichtig ist aber auch die Rhythmisierung des Tagesablaufs, also die Mischung von Unterricht, Übungsmöglichkeiten und Entspannungsphasen ... Die Freizeitangebote sind aber nicht nur ein wichtiges Mittel zur Rhythmisierung, sie bieten vielmehr auch eine Chance in erzieherischer Hinsicht. Vor allem in der gemeinsamen Mittagspause wird dies deutlich, in der die Schule einen Teil der Aufgaben einer Familie übernimmt. Nicht nur, dass eine entsprechende Ess- und Benimmkultur vermittelt wird, dieses Zusammensein über den Unterricht hinaus trainiert auch soziale Fähigkeiten, weil die Kinder viel mehr als an einer Halbtagsschule Wege finden müssen, um miteinander zurecht zu kommen." (Zugriff 11.11.2010).

Datenerhebung

Zu zwei Messzeitpunkten wurden zu Beginn und am Ende des Schuljahres 2007/08 von zwei fünften Eingangsklassen über Fragebogen psychologische Variablen zu folgenden zwei Schwerpunkten erhoben:
Es sollten Erkenntnisse erlangt werden, ob sich je nach Zugehörigkeit zur Halbtags- oder Ganztagsklasse unterschiedliche Einstellungen herausbilden und ob sich das Unterrichtsklima verändert hat. Auf eine Erfassung der Noten wurde verzichtet, da in verschiedenen Klassen Noten keine validen Kennwerte für Leistungsvergleiche darstellen.
Über einen relativ umfangreichen Fragebogen wurden folgende Dimensionen anhand mehrerer Items abgefragt:

(1) Einstellung zur Schule (Beispielitem: „Ich gehe gern zur Schule").

(2) Soziale Kompetenz: Kooperation („Am meisten lerne ich, wenn ich mit anderen Schülern zusammenarbeite").

(3) Soziale Kompetenz: Wettbewerbsorientierung („Ich wäre gern in irgendeinem Bereich der Beste").

(4) Allgemeines Selbstkonzept („Im Großen und Ganzen bin ich mit mir zufrieden").

(5) Verbales Selbstkonzept („Im Fach Deutsch lerne ich schnell").

(6) Mathematisches Selbstkonzept („Mathematik ist eines meiner besten Fächer").

(7) Akademisches Selbstkonzept („In den meisten Schulfächern lerne ich schnell").

(8) Intrinsische Motivation („Ich arbeite im Unterricht mit, weil mir Schule großen Spaß macht").

(9) Leistungsmotivation („Für die Schule tue ich etwas, weil ich gute Noten bekomme möchte").

(10) Mitarbeit der Schüler („Die meisten Schüler passen im Unterricht auf").

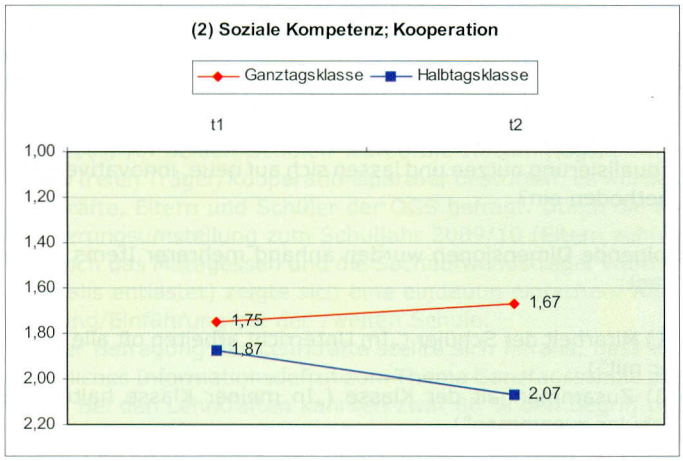
(11) Zusammenhalt der Klasse („In unserer Klasse halten alle Schüler zusammen").

(12) Lehrerunterstützung („Unsere Lehrer interessieren sich auch für unsere persönlichen Probleme").

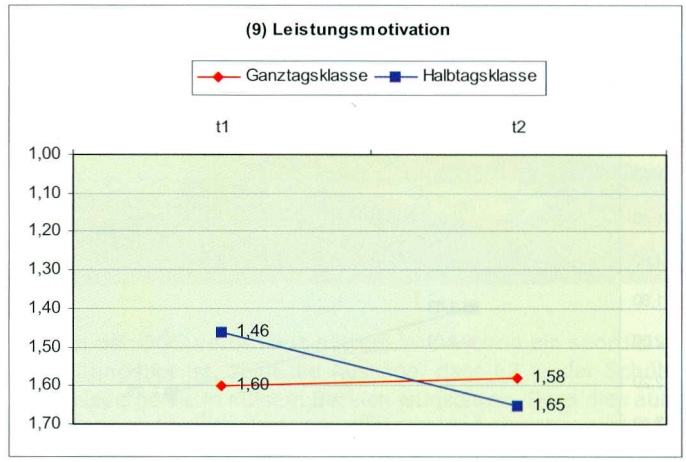
(13) Regeln und Normen („In unserer Klasse muss es während des Unterrichts ruhig sein").

Ergebnisse aus Schülersicht

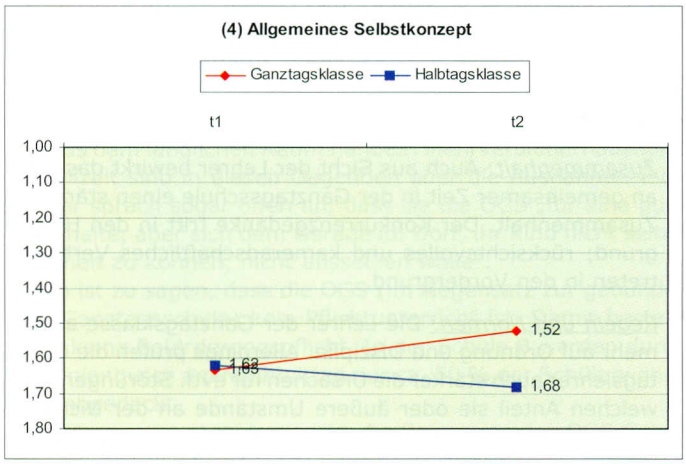
Die Ganztagsklasse (im folgenden Klasse A) besteht aus 13 Schülerinnen und 16 Schülern, die Halbtagsklasse (im folgenden Klasse B) aus 10 Schülerinnen und 20 Schülern, statistisch keine bedeutsamen Unterschiede. Ebenfalls im durchschnittlichen Eingangsalter unterscheiden sich beide Klassen nicht.
Den Charme der Studie macht aus, dass die beiden Klassen, die verglichen werden, aus derselben Schule mit denselben Kontextvariablen stammen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass zwischen beiden Klassen in keiner der untersuchten Variablen bedeutsame Vortestunterschiede bestehen.
Als zentrales Ergebnis lässt sich festhalten, dass in der Klasse A in keiner Skala die Werte sich im Vergleich zur Klasse B zum Negativen entwickelt haben.
Im Folgenden werden die Ergebnisse der Skalen mitgeteilt, in denen sich die Werte der Schüler der Klasse A im Vergleich zur Klasse B im Laufe des Schuljahres signifikant zum Positiven entwickelt haben. Die Schüler konnten von „trifft genau" = 1 bis „stimmt gar nicht" = 4 antworten.



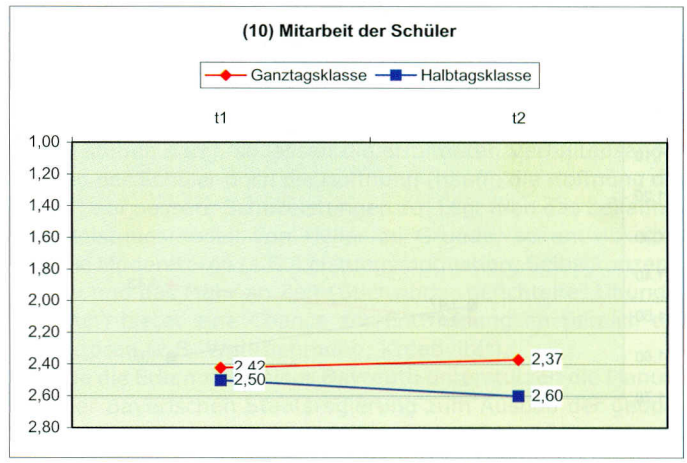
Dieser Effekt besitzt eine klare Wechselwirkung. Während die Halbtagsklasse die Kooperation zum Ende des Schuljahres deutlich negativer beurteilt als zu Beginn des Jahres, verbessert sich der Wert in der Ganztagsklasse. Die Schüler verbessern ihre Teamfähigkeit und Kritikfähigkeit und erkennen, dass die Zusammenarbeit mit den Mitschülern bessere Ergebnisse liefert. Die Lehrkräfte nutzten die zusätzlichen Übungsstunden für entsprechende Unterrichtsmethoden.



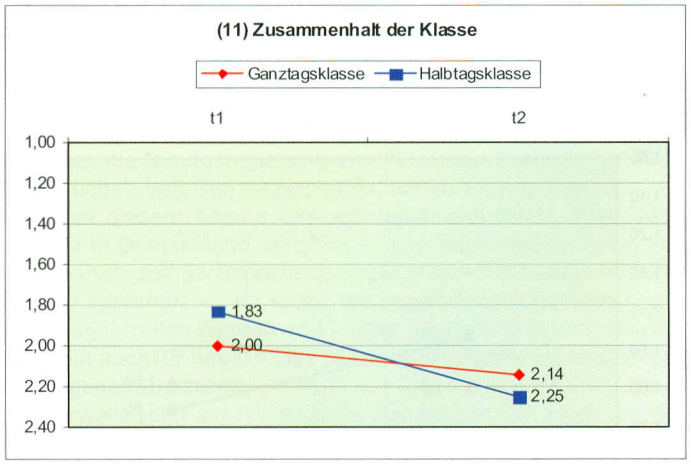
Dieser Effekt besitzt eine klare Wechselwirkung. Die Halbtagsschüler starten mit einem deutlich positiveren Wert in das Schuljahr als die Ganztagsschüler. Bei den Halbtagsschülern fällt der Wert deutlich ab, während er sich bei den Ganztagsschülern sogar verbessert. Je länger Schüler die Ganztagsklasse besuchen, desto mehr steigt ihre Leistungsbereitschaft mit dem Ziel, bessere Noten zu erlangen.



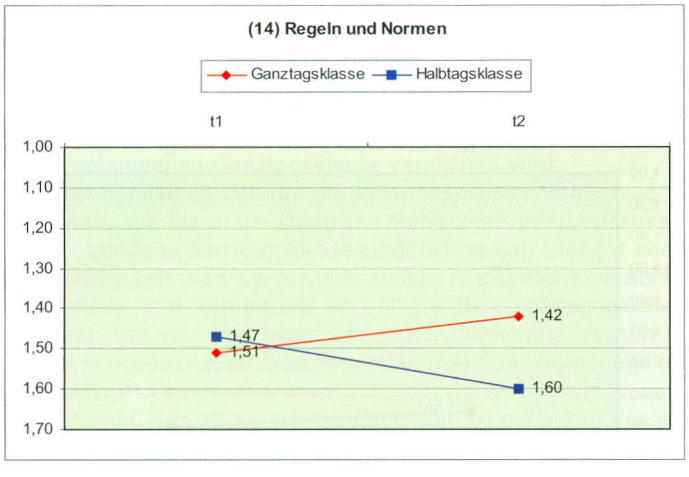
Auch dieser Effekt zeigt eine klare Wechselwirkung. Beide Gruppen haben annähernd den gleichen Wert zu Beginn des Schuljahres. Während sich bei der Ganztagsklasse das Selbstkonzept positiv entwickelt, beurteilen die Halbtagsschüler Selbstwertgefühl zum Ende des Schuljahres schlechter. Versagensängste werden geringer und die Schüler sind mit sich zufriedener.



Wenn auch die Ganztagsschüler in den ersten Schulmonaten bereits einen positiveren Wert aufweisen als die Halbtagsschüler, so steigert sich dieser Wert bis zum Schuljahresende, während die Schüler der Halbtagschule ihre Mitarbeit schlechter beurteilen.
Zu beachten ist die Art und Weise, wie die Schüler befragt wurden. In den Fragebögen wurde nie nach der eigenen Mitarbeitsleistung gefragt, sondern immer wie sie ihre Mitschüler wahrnehmen (z.B. *„Im Unterricht arbeiten oft alle Schüler mit"*).



Beide Gruppen bewerten den Zusammenhalt in der Klasse zum zweiten Messzeitpunkt negativer als zum Zeitpunkt t1. Allerdings fällt der Wert der Halbtagsklasse im Laufe des Schuljahres deutlich stärker ab als in der Ganztagsklasse, so dass am Schuljahresende die Ganztagsklasse einen besseren Wert ausweist als die Halbtagsklasse. Das Mehr an gemeinsamer Zeit in der Ganztagsschule lässt die Schüler stärker Zusammenwachsen. Der Konkurrenzdruck und der Neid sinken; man steht füreinander ein.



Dieser Effekt besitzt eine deutliche Wechselwirkung. Die Lehrer der Ganztagklasse achten im Laufe des Schuljahres mehr auf z.B. Pünktlichkeit und Ruhe als dies die Lehrkräfte der Halbtagsklasse tun. Aus Sicht der Schüler ist bei den Halbtagslehrkräften eine mittlere Zwanglosigkeit bzgl. Regeln und Normen zum Schuljahresende eingekehrt.

Ergebnisse aus Lehrersicht

Auch die Lehrer wurden in dieser Studie befragt; war es doch interessant zu erforschen, wie die Lehrer die neue „Schulform" einschätzen. Würden sie auch die Möglichkeiten auf Grund eines erhöhten Zeitbudgets zur besseren Differenzierung/Individualisierung nutzen und lassen sich auf neue, innovative Lehrmethoden ein?

Folgende Dimensionen wurden anhand mehrerer Items abgefragt:

(1) Mitarbeit der Schüler („Im Unterricht arbeiten oft alle Schüler mit").
(2) Zusammenhalt der Klasse („In meiner Klasse halten die Schüler zusammen").
(3) Lehrerunterstützung („Wenn ein Schüler in meiner Klasse etwas nicht versteht, erkläre ich ihm den Sachverhalt gerne noch einmal").
(4) Regeln und Normen („Ich erlaube es nicht, wenn sich die Schüler im Unterricht mit etwas anderem beschäftigen").
(5) Innovation („Ich probiere öfter mal was Neues in dieser Klasse aus").

Da nur die Lehrkräfte der beiden Klassen befragt wurden, bedingt das relativ kleine „n", dass empirisch gesicherte Aussagen schwerlich zu treffen sind. Aufgrund der eindeutigen Ergebnisse sollen den Interessierten die Ergebnisse der Lehrerauswertung aber nicht vorenthalten werden und kurz zusammengefasst werden:
In den 5 abgefragten Skalen ergeben sich gleich in 4 Skalen signifikante Unterschiede bzgl. der Gruppenzugehörigkeit. Auch hier ist festzustellen, dass die positiven Entwicklungen immer bei den Ganztagsklassen zu finden sind (in der Reihenfolge der Effektstärken):

- *Zusammenhalt:* Auch aus Sicht der Lehrer bewirkt das Mehr an gemeinsamer Zeit in der Ganztagsschule einen stärkeren Zusammenhalt. Der Konkurrenzgedanke tritt in den Hintergrund; rücksichtsvolles und kameradschaftliches Verhalten treten in den Vordergrund.
- *Regeln und Normen:* Die Lehrer der Ganztagsklasse achten mehr auf Ordnung und Disziplin. Allerdings prüfen die Ganztagslehrer auch stärker die Ursachen für evtl. Störungen, d.h. welchen Anteil sie oder äußere Umstände an der Nichteinhaltung der Regeln besitzen. Die einzelnen Negativsituationen werden von Ganztagsklassenlehrern intensiver evaluiert.
- *Lehrerunterstützung:* Ganztagsklassenlehrer unterstützen (nicht nur in Fachfragen) ihre Schüler wesentlich stärker als ihre Kollegen der Halbtagsklasse. Sie versuchen auch ein stärkeres persönliches Verhältnis zu ihnen aufzubauen.
- *Innovation:* Ganztagsklassenlehrer sind offener für Neues. Sie probieren neue Unterrichts- und Lehrmethoden aus und lassen Schüler im Vorfeld verstärkt an der Unterrichtsgestaltung mitwirken.

Offene Ganztagsschule (OGS)

Eine zweite Studie wurde an zwei anderen bayerischen Realschulen durchgeführt und beschäftigte sich mit der Einführung und Umsetzung der offenen Ganztagsschule (2008/09 und 2009/10). An beiden Schulen wurde die Nachmittagszeit mit einem freien Träger/Kooperationspartner bestritten. Es wurden Lehrkräfte, Eltern und Schüler der OGS befragt. Durch die Finanzierungsumstellung zum Schuljahr 2009/10 (Eltern zahlen nur noch das Mittagessen und die Sachaufwandsträger wurden ebenfalls entlastet) zeigte sich eine eindeutig einfachere Realisierung/Einführung bei der zweiten Schule.
Bei der Befragung der Lehrkräfte stellte sich heraus, dass ein erhebliches Informationsdefizit zum Thema Ganztagsschule besteht. Bei den Lehrkräften kannten zwar 80 % den Begriff der offenen Ganztagsschule, doch schon nur mehr 49 % trauten sich zu, näher (nicht genau!) darüber Bescheid zu wissen. Interessant ist auch, dass jüngere Lehrkräfte eine OGS deutlich wichtiger für das Schulprofil ansahen als die älteren dies taten.
Des Weiteren wurden Eltern befragt, deren Kinder nicht die OGS besuchten und auch hier zeigte sich ein deutliches Informationsdefizit. Viele Eltern gingen davon aus, dass an der OGS angemeldete Schüler verpflichtend von Montag – Donnerstag anwesend sein müssen – von der Auswahlentscheidung von 2 – 4 Nachmittagen wussten die wenigsten. Ebenso, dass mit den Schülern nach der Hausaufgabenzeit eine organisierte Freizeit mit pädagogisch geschultem Personal stattfindet. Für den Nichtbesuch wurden von den mehrheitlich folgende Gründe genannt:

a) Wir können unser Kind zu Hause selbst betreuen
b) Es bestehen keine geeigneten Busverbindungen
c) Unser Kind hat dann keine Zeit mehr für eigene Freizeitaktivitäten.
d) Es sind keine Lehrer am Nachmittag eingesetzt.

Zu a) ist anzumerken, dass es sich bei beiden Schulen um Schulen aus dem ländlichen Raum handelt. Mehrverdienerhaushalte in Vollzeit sind in diesen Gegenden eher die Ausnahme. Eine Mutter sprach sogar offen an, dass sie die OGS „für eine gute Idee halte, aber sich dem Gerede im Dorf, ihr Kind nicht selbst erziehen zu können, nicht aussetzen wolle".
Zu b) ist zu sagen, dass die OGS (im Gegensatz zur gebundenen Ganztagsschule) kein Pflichtunterricht ist. Damit besteht auch keine Beförderungspflicht. In der Schule B werden durch die Linienbusse am Nachmittag nur ca. 50 % der Schülerwohnorte abgedeckt.
Dem Argument c) widerspricht die Befragung der OGS-Schüler. Sie gaben an, dass sie kaum Einschränkungen erfuhren.

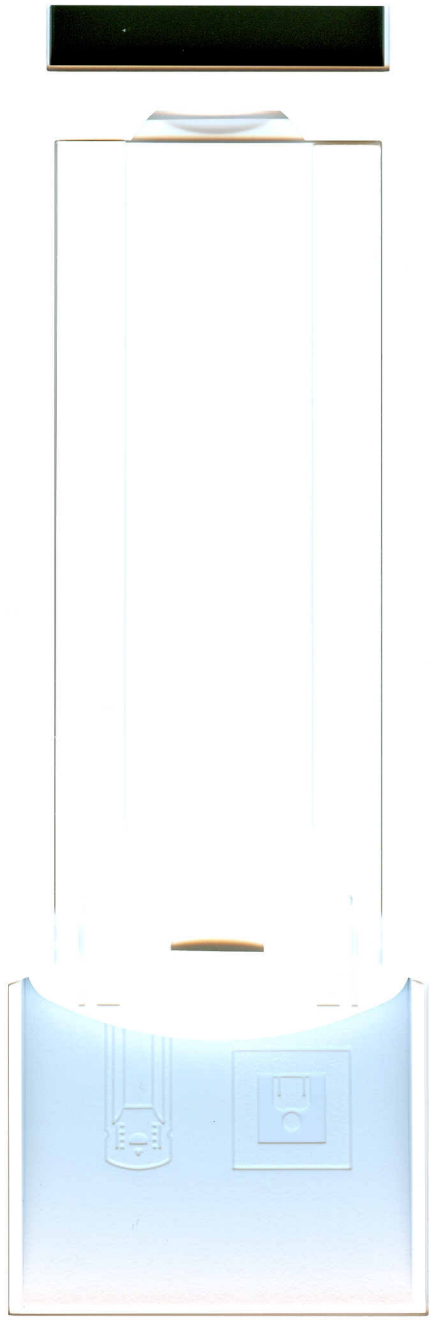
Die Befragung der OGS-Schüler ergab außerdem, dass ca. 83 % die OGS deshalb besuchten, weil es der Wunsch ihrer Eltern war. Dieser Sachverhalt ruft diejenigen Kritiker auf den Plan, welche schon immer postulieren, dass die OGS nicht aus der Sicht/Bedürfnissen des Schülers gedacht ist, sondern eher aus Elternintention und gesellschaftspolitischen Paradigmen entstand. Nichtsdestoweniger gilt es, die entstandene zusätzliche „Schulzeit" effizient zu nutzen. Dass dies der Fall zu sein scheint, zeigen die weiteren Ergebnisse der Schülerbefragung. Je 79 % gaben an, dass sie in der Lernzeit (ca. 1 Stunde) ihre Hausaufgaben erledigen konnten und dass sie vom Betreuungspersonal (keine Lehrkräfte) Unterstützung bekommen würden. Allerdings wünschten sich auch 24 % zusätzliches Übungsmaterial. 31% gaben an, dass sich ihre schulischen Leistungen mit dem

Besuch der OGS verbessert hätten. Wie wichtig ein sportliches Freizeitangebot ist, zeigt die Aussage, dass 62 % der Schüler die Freizeit gerne in diesem Bereich wünschten. Dass dies auch unbedingt notwendig ist, zeigte der hohe Prozentsatz (62 %) der Schüler, die Angaben, dass in der OGS häufig gestritten würde. Das „Stillsitzen" und „Stillhalten" am Vormittag staut sich auf und findet sein Ventil in der OGS. Daher ist ein adäquates Maß an körperlicher Betätigung unabdingbar. Im Gesamturteil fanden 74 % die OGS OK, 17 % sehr gut und 14 % gar nicht gut.
Die Lehrer waren im Übrigen im Laufe des Schuljahres erstaunt, wie wenig sie einerseits mit der OGS „konfrontiert" wurden und andererseits positive Effekte (Leistungsverbesserung, Projekte im Schulleben usw.) ausmachen konnten.

Fazit und Ausblick

Bei beiden Formen der Ganztagsschule zeigen sich in empirischen Studien Vorteile zur Halbtagsschule – nicht nur, aber doch überwiegend. Wenn auch in der Studie zur gebundenen Ganztagsschule keine Schulleistungen abgefragt wurden (weil es auch nicht immer nur um Schulleistungen geht, sondern auch einmal die persönliche Entwicklung des Schülers im Vordergrund stehen darf), so lassen die ermittelten Verhaltensänderungen der Schüler doch die Hoffnung (häufig die Hoffnung der Eltern) auf bessere Schulleistungen zu. Legt man das bekannte Schulleistungsmodell von Heller zu Grunde, so entwickelten sich die Moderatoren (z.B. Leistungsmotivation, Selbstkonzept) positiv und das Mehr an Zeit (Stichwort: „gefichtelte" Übungsstunden) bietet eine Chance zur Entwicklung im Bereich der Prädiktoren (z.B. Wahrnehmung, Kreativität).
Gerade die Erkenntnisse aus Bayreuth unterstützen die Planungen der Bayerischen Staatsregierung zum Ausbau der gebundenen Ganztagsschule ab dem Schuljahr 2011/12.

Literatur:

Bayerisches Staatsministerum für Unterricht und Kultus (2009). Beschluss zum Ausbau der Ganztagsschule.
Holtappels, H.-G./Klieme, E./Rauschenbach, T./Stecher, L. (Hrsg.) (2007):
Ganztagsschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen" (StEG). Weinheim/München: Juventa.
Meier, M. (2010). Die Ganztagsschule – Ziele, Chancen und Probleme untersucht am Beispiel der Realschule in Bayern. Unveröffentlichte Dissertation an der Universität Bayreuth.

Dr. M. Meier (Zweiter Realschulkonrektor, Realschule Kemnath)
Prof. L. Haag (Lehrstuhl für Schulpädagogik, Universität Bayreuth)